

XIV.

Die Grenzkirche in Weigmannsdorf. Ihre Patrone und Pastoren.

Seit den Tagen, da der Fraustadter Kreis zu Schlefien gehört hatte, saß auf den Gütern Weigmannsdorf, Bissen und Tillendorf das deutsche Geschlecht der Seherr-Thoß. Schon der Erbherr Petrus scheint mit seiner Gattin Barbara sich der Reformation angeschlossen zu haben, sein Sohn Johann, der Besitzer von Bissen und Tillendorf, war samt seiner Gattin Sophie Kottwitz¹⁾ ihr treuester Förderer, und wieder dessen Sohn Joachim, Burggraf von Fraustadt, der 1578 Weigmannsdorf zurückerwarb, baute hier in Liebe zum reformatorischen Bekenntnis 1583 ein evangelisches Gotteshaus. Von der Berufung eines Pastors sah er ab, der Strunzer Pfarrer Kaspar Ritschius²⁾ versah den kirchlichen Dienst. Er wird auch dem Erbherrn, als er am 2. Januar 1594 seine Augen schloß, die Leichenpredigt gehalten haben.

¹⁾ Sie stammte aus dem Hause Linde bei Schlawa. In Linde, das bis zur Gegenreformation 1654 ein evangelisches Gotteshaus hatte, war bis 1599 der Fraustadter Adam Krause (Krusius) Pfarrer, der von 1599 bis 1602 das Diaconat in seiner Vaterstadt bekleidete und dann an die Oberpörschener Kirche versetzt wurde. Sein zweiter Nachfolger in Linde, der am 11. November 1631 ordinierte Benedikt Rademald, hat als Exul in Bissa 1640 ein Epicedion der Leichenpredigt beigegeben, die der Bissaer Pfarrer Maronius der nach Bissa geflüchteten und hier verstorbenen Erbfrau Anna von Niebelschütz gehalten hat.

²⁾ Er stammte aus Hirschberg und hat in Frankfurt studiert. Ich kenne von ihm: „Paraphrasis psalmi XXXIV. qui est eucharisticus simul et doctrinalis, carmine elegiaco scripta ad amplissimos et prudentissimos viros totumque senatorium ordinem inclytæ urbis Vratislaviae, dominos suos. Francofordiae 1582“. Ehrhardt, Presbyterologie III, 227 gedenkt einer zweiten 1585 erschienenen Ausgabe dieser Paraphrase, die dem Wörlitzer Rat gewidmet ist.

Der Erbe und Nachfolger des Verstorbenen war Christoph von Seherr, der einzige Sohn, den die Erbfrau Salome von Berg aus dem Hause Niebisch dem heimgegangenen Gatten 1565 geschenkt hatte. Dieser hatte, um die polnische Sprache zu lernen, seit 1577 in Posen in der Familie des Gorkaschen Geschäftsträgers Franz Goraiski¹⁾ gelebt und die evangelische Schule des Jakob Schwend aus Oppeln besucht.²⁾ Er war 1580 in das Haus des Generalstarosten von Großpolen, Andreas Opalinski, eingetreten und hatte fortan mit dessen Söhnen wie so mancher evangelische Jüngling jener Tage im Posener Jesuitenkollegium höheren Unterricht empfangen. Einige Jahre später war er in den Dienst des streng lutherischen Gnesener Kastellans, des Erbherrn von Adelnau und Pleschen, Johann Zborowski, getreten, um unter dessen erprobter Führung den Zug gegen Rußland mitzumachen. Gleichwohl hatte er sich, als König Stephan Bathori am 12. Dezember 1586 gestorben war, nicht der Zborowskischen und damit der österreichischen Partei angeschlossen, sondern in dem Kampf um die polnische Krone auf Seiten des Schweden Sigismund gestritten. In einem Treffen bei Przeczborz, da seine Onkel Adam und Johann Christoph ihr Leben verloren, war er nach tapferer Gegenwehr gefangen genommen worden. Um seiner Verdienste willen hatte ihm darauf der König ein Jahrgeld gewährt, ihn auch zu seinem Begleiter erwählt, als er 1593 nach Schweden ging.³⁾ Von hier schickte er ihn am 7. März 1594 als Gesandten an die alte Königin und an die Stände in Polen. Im Herbst dieses Jahres eilte er nach Ungarn und kehrte Anfang des folgenden, da sein Vater gestorben war, in

¹⁾ So vertrat er z. B. 1570 Gorka in dem Rechtsstreite, den dieser gegen die Erben des Posener Arztes Kaspar Lindener angestrengt hatte und in dem er auf Rückgabe der an Lindener geliehenen Bücher klagte.

²⁾ „Er hat beim Goraiski, da er zu Tisch gegangen, ein Loch durchs Dach gebrochen, damit er nur ungehindert auf Minne seines Gebets und Studierens abwarten mögen. Er hat auch seine Frau Mutter, wenn er an sie geschrieben, nur um Wachslichtlein gebeten, welches Anzeigung gewesen, daß er auch bei Nacht dem Studieren fleißig obgelegen“, lesen wir in der Veichenpredigt auf ihn.

³⁾ „Was für seltsames und wunderliches er in denselben Provinzen gesehen, würde viel zu lang sein zu erzählen. Wer dies zu wissen begehrt, bestiehe davon sein Itinerarium, Reisebüchlein, das ihm dann kann communiciret werden“.

die Heimat zurück. Am 26. November 1595 heiratete er Helene von Schlichting, die Tochter des Starpeler Erbherren Sigismund von Schlichting, der 1592 unter die Theologen gegangen und gegen die Unitarier in Schmiegel geschrieben hatte.¹⁾

Seit 1595 hielt sich Christoph Seherr daheim und widmete sich der Verwaltung seiner Güter. Wie sein Vater war er der Weigmannsdorfer Kirche ein treuer Patron. „Allen Irrtümern und Schwärmereien zeigte er sich spinnefeind, und ob er in politischen Sachen und im äußerlichen Leben mit den Widersachern viel zu tun gehabt, hat er sich ihres Greuels niemals theilhaftig gemacht“, sagte der Prediger an seinem Sarge. Dem Driebitzer Pfarrer Georg Waldbau war er ein Freund und Beschützer. Ihm übergab er 1600 auch die Pfarrstelle auf dem Gute Starpel, das nach dem Tode seines Schwiegervaters ihm zugefallen war. Die Weigmannsdorfer Kirche löste er nach dem Tode des Pastors Ritschius 1602, als Abraham Wiesener²⁾ aus Lauban das Pfarramt erhielt, aus dem Parochialverbande mit Strunz und berief für sie einen besonderen Pastor, Georg Stein aus Grünberg. Seinem Beispiel folgte 1606 der Erbherr Ossowski, der seiner Kirche in Röhrsdorf in Johann Eccius³⁾ aus Glogau einen eigenen Pfarrer gab. Doch nicht Stein sollte über den Weigmannsdorfer Erbherren den Grabessegensprechen, als ein vorzeitiger Tod ihn ereilte, sondern der ehemalige Driebitzer Pfarrer Waldbau. Christoph von Seherr war

¹⁾ Über Sigismund von Schlichting und seine Polemik vergl. Wotsche, Geschichte der evangel. Kirchgemeinden Meseritz S. 63.

²⁾ Als Wiesener 1606 sich verheiratete, haben dem Strunzer Pfarrer die Fraustadter Joh. Timäus und Zacharias Herberger, der Driebitzer Pfarrer Michael Meißner und der Fraustadter Rektor Brachmann ihre Glückwünsche in lateinischen Versen dargebracht und sie bei Joachim Junc, der den Herbst vorher von Görlitz nach Glogau übergesiedelt war und hier eine Presse aufgestellt hatte, drucken lassen. Auch den jungen Jonas von Schlichting, den späteren unitarischen Theologen, der 1609 das berühmte Danziger Gymnasium bezog, finden wir unter den Gratulanten.

³⁾ Vergl. den Reginiger Ordinationskatalog. Correspondenzblatt des Vereins für evangel. Kirchengeschichte Schlesiens VI S. 177. Eccius, der ein Bruder des Schwersenger Kantors Balthasar Eccius war, pflegte die lateinische Dichtkunst. Vergl. seine Verse auf den Tod der Driebitzer Pfarrfrau Hedwig Meißner bei Valerius Herberger: „Herzgrund quillt im Mund S. Pauli und aller frommen Christen. Leipzig 1610“.

September 1605 nach Starpel gereist und hier schwer erkrankt. Am 30. Oktober entschlief er gottselig, nachdem er die Seinen gesegnet und seine klagende Gattin getröstet. Die Predigt, die Waldaun an seinem Grabe hielt, ließ er in Frankfurt drucken und widmete sie der Witwe und dem Erben Ernst von Seherr, einem Vetter des Entschlafenen.¹⁾ Joachim Piper,²⁾ der Pastor von Seeren, Waldaus Nachbar, gab ihr einige lateinische Verse bei.

Ernst von Seherr, der seit 1606 dem weiten Familienbesitz vorstand, war ein großer Kriegsmann. In der Zeit der schweren Türkennot 1621, als auch im Fraustadter Kreise die Kirchenglocken die Frommen zu Betstunden wider den Erbfeind der Christenheit riefen, sammelte er deutsche Reiter, um sie dem polnischen Heere zuzuführen.³⁾ Er wird mit zu den Tapferen gehört haben, die bei Chotin am Dnjestr den wütenden Stürmen der Türken trotzten. In Siegniß hatte er für seine Reiter am 22. April 1621 einen

¹⁾ „Erönung trewer Christenritter oder von beständiger Trew rechtgläubiger Christen in ihrem geistlichen Ritterstande und derselbigen Belohnung im ewigen Leben. Erkläret durch Georgium Waldaun, Borrumsum, Pfarrherrn zu Starpel. In der Bestetigung des . . . Junckherrn Christoff von Sehren, Erbsassen auf Duesen und Starpel seligen. 1606 Bei Friedrich Hartmann, Buchdrucker, Händler und Binder zu Frankfurt.“

²⁾ Über Piper vergl. Wotschke, Geschichte der evangel. Kirchengemeinde Meseritz S. 65. Siehe ferner „Honori nuptiarum dn. Joachimi Piperii Suibusiensis Silesii, philosophiae magistri et ecclesiastae Saerhensis, sponsi et Dorotheae dn. Johannis Clebii, civis et aedilis sacri apud Suibusienses, filiae gratulationes amicorum Suibusiensium. Ex typographeo Fr. Hartmanni typographi bibliopecti et bibliopolae in academia Marchionum Francofurtana“. — Ein Hochzeitsgedicht hat Piper oder Pfeffer seinem Verwandten dem Kalziger Pfarrer Johann Lehmann gewidmet. Vergl. „Honori nuptiarum viri rev . . . d. Johannis Lehmanni, ecclesiae Golitzensis pastoris fidelissimi, sponsi et lectissimae et pudicissimae virginis Margarethae, . . . dn. Jacobi Lehmanni ecclesiae Francofurtanae cis Viadrum quondam archidiaconi relictæ filiae, sponsae gratulationes amicorum. Ex typographeo Nicolai Voltzii anno 1590.“

³⁾ Warschau, den 28. Februar 1621 setzte der König den Eid fest, den die 300 deutschen Reiter des Rittmeisters Ernst von Seherr schwören sollten. Relationes Posn. 1620 f. Bl. 1123. Über die Meuterei, die im Mai 1621 unter den Reitern ausbrach, vergl. Bl. 1161. Ein Georg von Schlichting, der dem Kampfe wider die Türken ferngeblieben war, wurde Warschau, den 26. Februar 1622 vom Könige für insam erklärt. Relationes Posn. 1622–1623 Bl. 698.

Feldprediger ordinieren lassen.¹⁾ Mit Valerius Herberger war er befreundet und erwies ihm manche Aufmerksamkeit. Er verehrte ihm persönlich z. B. Holz und manches Geldgeschenk, spendete auch zum Bau des Krippleins Christi, als die Fraustadter ihre Pfarrkirche dem Bischofe ausliefern mußten. Schon am 5. Oktober 1598 hatte er sich mit Barbara von Axleben, der Tochter des Hans von Axleben, Magnus genannt, aus dem Hause Kalten-Wasser vermählt. Als er sie den 3. Januar 1606 durch den Tod verloren hatte, schloß er mit Anna von Falkenhayn einen neuen Lebensbund.

Der Biograph Herbergers berichtet, daß der berühmte Fraustadter Prediger wie in anderen Kirchen der Nachbarschaft, so auch in Weigmannsdorf verschiedentlich gepredigt habe.²⁾ Vielleicht hat er am Sarge der Wittve des Begründers der Weigmannsdorfer Kirche gesprochen, der Salome geb. von Berg, welche am 8. Dezember 1605 ihrem am 30. Oktober verschiedenem Sohne Christoph im Tode folgte, sicher neben dem Ortspfarrer am Grabe der Barbara geb. von Axleben. Noch besitzen wir seine und Steins Predigten.³⁾ Sie sind dem hinterbliebenen Gatten Ernst von Seher und seinen sechs Kindern gewidmet.

Leider wissen wir nichts Näheres über den ersten Weigmannsdorfer Pfarrer Stein. Ist er früh gestorben und die Pfarre unbesezt geblieben? Wurde sie zur Zeit der Vakanz wieder vom Strunzer Pastor verwaltet? Ist dadurch die falsche Nachricht entstanden, die Ehrhardt wiedergibt,⁴⁾ daß Weigmannsdorf bis 1632 überhaupt keine eigenen Pastoren gehabt habe? Oder hat Stein bis zu eben diesem Jahre gelebt? Jedenfalls wurde 1632 das Pfarramt neu besezt. Die Wahl des Erbherren fiel auf den Frau-

¹⁾ Vergl. den Ordinationskatalog: „1621, 22. April Joh. Kesterus Glogov. pastor castrensis in exercitu Ernesti a Seher militantis regi Polonorum.“

²⁾ Lauterbach, das merkwürdige Leben Herbergers. S. 226.

³⁾ „Adelich Begräbnis der . . . Frauen Barbara . . . des . . . Herrn Ernst von Seher auf Weigmannsdorf, Starpel, Wiffen und Tillendorf hochgeliebten Ehegemals durch Valerium Herbergerum, evangelischen Prediger zu Frauenstadt, und Georgium Stein, Grünbergensem, Pfarrherrn in Weigmannsdorf. Anno 1606, den 6. Februarii. Zu Groß Glogaw druckts Joachimus Junck.“ Herberger hat auf dem adeligen Hofe, Stein in der Kirche gesprochen.

⁴⁾ Ehrhardt, Presbyterologie III S. 253 f.

stadter Kantor und Lehrer Kaspar Mischke, der vielleicht 1629, da Joachim Ernst von Seherr, ein Sohn des Weigmannsdorfer Besitzers, im Streite von Daniel von Boos in Fraustadt niedergestochen war,¹⁾ sich Verdienste um die Familie erworben hatte. Mischke stammte aus Neustadt in Schlesien, hatte 1615 ff. die Vadrina besucht, 1627 das Kantorat in Fraustadt erhalten und hier am 23. November des folgenden Jahres sich mit der Tochter des verstorbenen Kürschners Christoph Fiedler, Anna,²⁾ verheiratet. Bei dem geringen Einkommen, das das Kantorat abwarf und das seine Frau gezwungen hatte, eine Mädchenschule für Bürgerstöchter zu eröffnen, nahm er mit Freuden den Ruf ins Pfarramt an. Am 29. November 1632 erhielt er in Diegnitz die Ordination.

Mischke war eine nüchterne, prosaische Natur. Während die Nachbapastoren eifrige Pfleger der lateinischen Dichtkunst waren, der Röhrsdorfer Pfarrer Christian Preiß³⁾ selbst den Lorbeer des Poeten trug, haben wir von ihm nur wenige Verse. Aber in seinem Amte war er treu und gewissenhaft, seiner Gemeinde ein rechter Hirt und Seelsorger. Und wenn in den Zeiten des dreißig-

¹⁾ Vergl. Lauterbach, Fraustädtisches Blon S. 481.

²⁾ Sie war den 14. September 1612 in Fraustadt geboren. Als sie noch nicht ein Jahr alt war, verlor sie ihren Vater, doch der Organist am Kripplein Christi Johannes Röhr nahm sich ihrer und ihrer Mutter Eva geb. Walter aufs liebeichste an.

³⁾ Preis ist in Fraustadt geboren und hat 1606 die Vadrina besucht. Noch als Student empfing er den Dichterlorbeer. Vergl. „Laurus poetica missa Christophoro Preis Fraunstadiensis, theologiae studioso, a. 1609. Glogoviae typis Joachimi Funccii“. Das Schriftchen bietet unter anderen von Preis eine „gratiarum actio post collatam lauream“ und „syncharmata quorundam amicorum“. Der Driebitzer Pfarrer Michael Meißner, der Fraustadter Diakonus Johann Timäus, der Kantor Melchior Teschner und der Guhrauer Rektor Johann Brachmann bringen hier, von anderen abgesehen, ihre Glückwünsche dar. Den 8. November 1610 wurde Preis in Diegnitz für Röhrsdorf ordiniert. Von den vielen lateinischen Gedichten, die wir ihm verdanken, will ich hier nur hinweisen auf das Epicedion, das er dem heimgesunkenen Valerius Herberger gewidmet, und auf die Verse, die er an den Vissaer Rektor Ischenborner gerichtet hat. Er starb Anfang 1639. Ihm folgte im Röhrsdorfer Pfarramte am 11. April 1639 der aus Tiefhartmannsdorf geflüchtete Pastor Paul Kiesel, der um 1620 Informator der Brüder Nikolaus und Christoph von Mostitz in Driebitz gewesen war.

jährigen Kriegeß und der Religionsverfolgung in Schlefien Tausende über die Grenze kamen und in feiner Gemeinde Zuflucht und Unterkommen fuchten, fo fuchte er im edlen Wetteifer mit feiner Frau den armen Exulanten auf jede Weife zu dienen. Im Hinblick auf diefe Liebesarbeit fprach der Strunzer Pfarrer Georg Büttner am Sarge der entfchlafenen Weigmannsdorfer Pfarrfrau: „Ach wie lange und wie oft hat diefe unfere gottesfürchtige Sunamitin auch mich famt den Meinigen und vielen meiner anvertrauten Kirchkindern in den Kriegsgefährlichkeiten willig beherberget und alles daraus erwachfene Ungemach geduldig verfchmerzet“. Das Pfarrerspaar, dem Gott Kinder verfagt hatte, umfaßte viele mit elternlicher Liebe. Die Tochter des frühverftorbenen Strunzer Pastors Balthasar Arnold,¹⁾ Anna Hofina, nahm es in fein Haus, erzog fie und richtete ihr am 18. Juni 1647 die Hochzeit aus, als fie dem erften Schlichtingsheimer Pastor Kaspar Pommer²⁾ die Hand zum Lebensbunde reichte.

Vier Jahre fpäter, am 3. Februar 1651, verlor Mifchke feine Frau an der Schwindfucht. Noch auf ihrem Sterbebette hatte fie der Weigmannsdorfer Kirche zehn Mark Geldes vermacht. Johann

¹⁾ Arnold, der in den trüben Zeiten des dreißigjährigen Krieges auch den Kirchendienft in Schlaue verfah, war 1641 geftorben.

²⁾ Pommer, deffen Großvater zu Luthers und Melanchthons Füßen gefeffen und 1534 in Wittenberg die Ordination erhalten hatte, hatte vom September 1630 bis 27. November 1632 in Italien geweiht und war den 9. November 1634 in Liegnitz für Weisholz bei Glogau ordinirt worden. Mutig hielt er hier bei aller Drangfal während des Krieges aus, mußte aber 1639 doch mit feiner Gemeinde nach Polen flüchten „wo all fein Vermögen, fo er etwa den Soldaten noch aus dem Rachen geriffen, im Fraustädtifchen großen Brande im Rauch mit aufgegangen. In feinem Exilio hat er fich zu Heyersdorf bei der Frau Oberftleutnant Dahme geb. Kottwitz aufgehalten. Damit er aber in feinem Exilio feinem Gott dienen und feinem Amte genügtun möchte, hat er dem damals Ordinario zu Heyersdorf Herrn Johann Arnold mit Predigen willig unter die Arme gegriffen, auch auf Anfuchen der Frau Salome Sack geb. Kottiz, Witwe und Frau auf Gurfchen, den Gottesdienft dafelbft in gedachter Frauen Garten oft und viel bei großer Frequenz viel frommer Chrißen verrichtet, bis er endlich nach ausgehauener Stadt Schlichtingheim von Herrn Hans Georg von Schlichting Riffa den 13 Mai 1645 zum Pastor gedachten Ortes berufen worden.“

Hahn in Fraustadt hielt ihr die Leichenpredigt,¹⁾ der Strunzer Pfarrer Georg Büttner,²⁾ der so oft ihre Gastfreundschaft genossen, in der Weigmannsdorfer Kirche die Abdankepredigt. Freunde, wie der Fraustadter Rektor Gottfried Textor, der Kantor Johann Möller, der Schlichtingsheimer Lehrer Johann Hoffmann, ein gewisser Bapzihn, um nur diese zu nennen, widmeten ihr eine „ara sepulchralis“.³⁾ Mit der Tochter des Bojanowoer Pfarrers Theophilus Pitiskus⁴⁾, Ursula, die in erster Ehe dem Bojanowoer Stadtschreiber Jeremias Reimann angetraut gewesen, schloß Mischke am 9. April 1652 einen neuen Ehebund. Freunde, wie Johann Hahn und Gottfried Textor in Fraustadt, der Pastor Gottfried Stier in Ulbersdorf, der Rektor Daniel Hauschild in Bojanowo, der dortige Aktuar Georg Waldegott und der oben erwähnte Bapzihn brachten ihm ihre Glückwünsche in Versen dar und ließen sie nach der Sitte jener Zeit drucken.⁵⁾

1) „Des Lebens Mühseligkeit und seines Lebens Flüchtigkeit, unter dem Bilde eines Fremdling, Gastes und Schatten bei Christlichem Leibesbegängnis der . . . Frauen Anna, des . . . Caspari Mischkii, der Christlichen Gemeinde zu Weigmannsdorf treuen Predigers, welche . . . 1651 den 3. Februar ihr irdisch Leben selig beschlossen und den 14. in ihr Ruhebettlein vergleitet worden, fürgestellt durch Johannem Haynium. Gedruckt zur Poln. Pissa bei Wigand Juncken.“

2) „Christliche Abdanke nach vollzogener Jeneration in der Kirchen zu Weigmannsdorf gehalten durch M. Georgium Büthnerum, Pfarrern zum Strung.“

3) Vergl. „Ara sepulchralis ab amicis et fautoribus erecta et consecrata.“

4) Theophil Pitiskus, geboren den 20. August 1592 zu Buhrau als Sohn des Johann Pitiskus, der noch zu Melanchthons Füßen gesessen und von 1568–1576 in Fraustadt gewirkt hat, wurde Sommer 1612 Hauslehrer bei Peter von Ossowski, unterrichtete dessen Kinder und dessen Vetter Andreas Ossowski, den späteren Hauptmann von Fraustadt, und ging März 1613 mit Martin, Wladislaus und Petrus Ossowski nach Frankfurt. Da die Pest ihn schon Ende dieses Jahres zur Heimkehr zwang, unterstützte er seinen Bruder im Geyersdorfer Pfarramt und wurde 1616 nach dem Tode des Daniel Cervinus von Matthias von Bojanowski, Erbherrn von Witaschütz, Magnoschawitz und Bärtsdorf, zum Pfarrer von Bärtsdorf berufen.

5) Vergl. „Nuptiis viri rever. dn. Caspari Mischkii, pastoris in Weigmannsdorf vigilantissimi, secundum sponsi et ingenuae virginis Ursulae Pitiscianae . . . dn. Theophili Pitisci, pastoris ecclesiae Neo-

Als am 12. Januar 1654 die Kirche zu Tschepplau, am 13. die zu Linde und Grachwitz, am 16. die zu Strunz und am 17. das Gotteshaus zu Schlawe den Evangelischen entrißen, ihre Prediger verjagt wurden, als Tausende und Abertausende von Schlesiern in ihrer Heimat nicht mehr Gottes Wort hören und die Sakramente feiern konnten, gewann Weigmannsdorf seine große Bedeutung als Grenzkirche. Viele Meilen weit nach Schlesien hinein erstreckte sich fortan Mischkes Gemeinde, und in großen Scharen strömten des Sonntags die Frommen nach Weigmannsdorf zur Predigt. Das Gotteshaus vermochte die Andächtigen nicht zu fassen und viele von ihnen konnten nur draußen vor der Tür oder den geöffneten Fenstern die Predigt hören. Nach Tausenden zählten oft auch die Abendmahls Gäste. In dem kleinen weltabgelegenen Dorfe war des Sonntags fortan ein unübersehbares Gewühl. Eine Unterbrechung erlitt diese Bedeutung Weigmannsdorfs durch den polnisch-schwedischen Krieg. Als nach der Einäscherung Bissas am 29. April 1656 polnische Scharen sengend und mordend bis gegen die Grenze vordrangen, als kein Evangelischer seines Lebens sicher, besonders aber jeder Pastor bedroht war, mußte Mischke mit samt den Weigmannsdorfer Einwohnern weichen. Wie die Nachbarpastoren Paul Klefel¹⁾ in Röhrsdorf, Paul Klapius in Ober-

Bojanoviensis, filiae et consultissimi viri dn. Jeremiae Reimanni, notarii quondam Neo-Bojanov., viduae secundum sponsae Neo-Bojanovae 9. Apr. 1652 celebr. prosperae quaeque ominantes gratulantur patroni, fautores et amici. Lesnae Pol. typis Wigandi Funcii“. Bapizius deutsches Gratulationsgedicht trägt die Überschrift: „Abschrift des neulich auf dem in Thracien gelegenen und Apoll mit den Musen eingeweihten Berges Pimpla über die Parcen wegen Beleidigung eines Musenfreundes vollzogenen Schlusses.“

¹⁾ Paul Klefel ist geboren den 3. April 1589 zu Steinsdorf (Diözese Hainau). Sein Vater Paul Klefel, der Ältere, war erst Lehrer in Schönau und Marklissa, dann Pastor in Steinsdorf, neun Jahre in Polkwitz (Diözese Glogau) und 23 Jahre zu Tiefhartmannsdorf (Diözese Schönau). Er besuchte die Schulen zu Hirschberg und Lüben, sowie das Gymnasium zu Breslau und war dann drei Jahre drei Monate als Hofmeister und Lehrer im Hause des Hauptmanns Franz von Konriv in Raab (Ungarn) tätig. Von hier begab er sich mit vornehmen Herren nach Wien und Prag und hat „auf rechte Aleantische Art horis succisivis in dem Collegio Carolino lectiones publicas angehöret“. Nach weiteren Reisen kehrte er zurück, um mit Hilfe des Tiesischen Familienstipendiums weiter zu studieren. Als

pritschen,¹⁾ David Grotke²⁾ in Drießig, Pommer in Schlichtingsheim³⁾), flüchtete er nach Schlesien. Nach dem Friedensschlusse konnte er seine Gemeinde wieder sammeln, auch — schon 1645 war am

dies fehlgeschlug, war er zwei Jahre in Löwenberg unter Ebeus als Lehrer tätig und hatte die Brüder Nikolaus und Christoph von Rositz aus Drießig unter seiner Obhut. Dann unterstützte er seinen altersschwachen Vater und folgte diesem 1622 im Tiefhartmannsdorfer Pfarramte. Nachdem er dreimal ausgeplündert war und alles verloren hatte, flüchtete er im Einverständnis mit seiner Patronin Katharina von Jedlig nach Polen. Am 11. April 1639 erhielt er das Pfarramt in Röhrsdorf. Mit Erlaubnis des Erbherren Andreas Ossowski, des Hauptmanns von Fraustadt, rettete er sich 1656 über die Grenze und starb im Exil am 10. März 1657 zu Rosiersdorf, wo damals sein vierter und jüngster Sohn Abraham, der spätere fromme Dichter, Hauslehrer war. Über seinen dritten Sohn und Nachfolger in Röhrsdorf vergl. „Honori et amori rev. . . . dn. Davidis Cleseli, animarum Röhrsdorffensium prope Wschovam pastoris fidelissimi, sponsi nec non . . . virginis Rosinae Cüchleriae sponsae, dn. Georgii Cüchleri, civis Wschovensii primarii et longo tempore pistorum tribuni, arendarii modo, quem vocant, pagi Radzitz, conjugium ineuntium a. 1658 d. 12. Nov. Olsnae typis Johannis Seysserti.“ Wir finden hier Glückwünsche von den Fraustädter Joh. Pahn, Georg Schramm, Lorenz Prüfer, Abrah. Lindner, dem Urschkauer Pastor Joh. Hoffmann, dem Kantor Joh. Rohrmann, den drei Brüdern des Bräutigams, und jenem Fraustädter Joh. Sachs, der 1665 gegen den Helmstädtler Professor Konring die Feder gespißt hat und 1669 auf einer Reise nach der Insel Ceylon verstorben ist.

¹⁾ Vor des Klapius Amtsantritt Palmsonntag 1636 hat Witsche neben nderen die Vertretung in Oberpritschen gehabt. Vergl. Lauterbach, Fraustädtisches Blon S. 509.

²⁾ Grotke war der Nachfolger des 1652 verstorbenen Kaspar Baumann. Vergl. über diesen „Triga virorum — juvenum dn. Friderici Baumanni Rautenatis, Martini Hauschildt Monsterberg., Casparis Baumanni Rauten. Silesiis. theologiae studiosis ex illustri ad Albim academia reversionem in patriam simul atque semel sub Augusti linem facientibus musaeum hocce, qualequantum quidem est, viaticum boni ominis ac nominis ergo amice amicorum triga consecrat. Wittebergae 1612.“ Als sein Sohn Kaspar Baumann der Jüngere, Pfarrer von Weichau, sich verheiratete, widmeten ihm der Drießiger Pfarrer als Vater, der Dissaer Johann Holfeld, der Fraustädter Johann Pahn, der Student Samuel Steinbach, der Fraustädter Rektor Gottfried Textor u. a. lateinische Hochzeitsgedichte. Vergl. „Prosint Caspari Baumann Jun. sponso et Catharinae Heinziae sponsae Lesnae d. 13. August. 1647 celebrandae nuptiae. Lesnae literis Funccianis.“ Ein Sohn dieses Kaspar Baumann des Jüngeren, der später das Pfarramt von Groß-Tinz bekleidete, war der Ratwitscher Rektor Johann Baumann. Vergl. Witsche, Gesch. d. evang. Kirchengem. Ratwitsch S. 27.

³⁾ Pommer flüchtete Ostern 1656 in das Haus des Rittmeisters Hans Georg von Ralkreut in Wilkau, im folgenden Herbst nach Schwusen,

13. Juni er auf dem Fraustadter Konvent zum Synodalnotar, auf der Bojanowwer Synode am 19. März 1651 zum Kreis senior gewählt worden — auf dem Bojanowwer Konvente am 20. November 1663 an dem Wiederaufbau der großpolnischen lutherischen Kirche mitarbeiten. Am 23. Januar 1665 starb er. Ob er aus zweiter Ehe Kinder hinterlassen hat und der 1676 in Rawitsch geborene Johann Mischke, der spätere Inspektor des Waisenhauses in Halle, sein Enkel gewesen ist, vermag ich nicht zu sagen.

Als Patron hielt über die Weigmannsdorfer Kirche nach dem Tode des Rittmeisters Ernst von Seherr treue Wacht dessen ältester Sohn Johann Christoph, und als dieser 1646¹⁾ auf die Güter in Polen verzichtete, dessen 1608 geborener Stiefbruder Heinrich von Seherr,²⁾ der Jahre hindurch unter dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen als Hauptmann gedient hatte. Mit seinem Bruder Ernst, der eine Anna Julia Seckendorf zur Frau hatte und später als Oberster im schwedischen Heere stand, sehen wir ihn auf

wo ihm der Rittmeister Samuel von Schlichting nicht allein ein neu erbautes Häuslein eingeräumt, sondern auch mit Vortaten überschüttet hat. „Den 5. Dezember ist er zu Nachte von einem gewaltsamen Einfall in seinem Pfarrhause mit bloßem und tödtlichen Gewehr durch das Haus bis auf das Dach und den äußersten Teil der Rinnen bis zum Herabstürzen verfolgt worden und nach dieser ausgestandenen Gefahr bald darauf noch selbige Nacht in gleichgroße Lebensgefahr geraten.“ Er flüchtete wieder nach Schwusen, wo er auch den 8. Dezember 1657 verstorben ist. In seiner Krankheit vertrat ihn sein Nefse, der am 6. April 1633 geborene Benjamin Textor, ein Enkel von Bezas Gegner, Zacharias Textor, im Predigen, während der exulierende Pfarrer von Kleinig Johann Schupelius die Ministerialia übernommen hatte. „Ob nun nach Pommers Tode das Schlichtingheimische Auditorium Textor gern zum *pastore ordinario* behalten hätte, war ihm doch der Herr Kollator als ein eifriger Calvinist, weil er den Reformierten nicht das Wort reden wollte, heftig zuwider.“

¹⁾ Im Jahre 1645 nahm er an der wichtigen Fraustadter Synode teil.

²⁾ Er war Landesbestatter des Fürstentums Glogau und wurde 1638 als Kaiser Ferdinand die Regierung angetreten hatte, nach Wien geschickt, um die Bestätigung der Privilegien zu erbitten. Im Jahre 1653 ging er nach Regensburg auf den Reichstag, um wegen der Einziehung der evangelischen Kirchen im Fürstentum Glogau vorstellig zu werden. Am 7. März hatte er beim Kaiser Audienz. Die Urkunde hierüber bietet Ehrhardt, *Presbyterologie III* S. 143—147. Heinrich von Seherr protestierte den 17. Juli 1653 auch gegen die Einziehung der evangelischen Kirchen im Fürstentum Glogau. Ehrhardt III S. 158.

der Synode, welche vom 13. bis 15. Juni 1645 in Fraustadt tagte.¹⁾ Seinem Sohne Heinrich, den ihm am 16. Juni 1637 seine Gattin Magdalena von Salza geschenkt hatte, übergab er 1670, ein Jahr vor seinem Tode, die Güter Bissen und Tillendorf. Doch nur sieben Jahre sollte sich dieser des Besitzes freuen. Infolge eines Familienzwistes überfiel ihn sein Onkel, der erwähnte Oberst Ernst von Seherr, am 7. Juli 1677 und brachte ihm so schwere Wunden bei, daß er zwei Tage später verschied.²⁾ Da sein Sohn Johann Christoph erst sieben Jahre alt war,³⁾ sein älterer, 1656 geborener Stiefbruder⁴⁾, der kaiserliche Rittmeister Georg Siegmund, die Güter Rietschütz, Oßelwitz, Leichenau, Bartsch und Culm in Schlesien besaß, erhielt den Familienbesitz in Polen der jüngere Christoph Friedrich. Dieser war den 30. Juni 1662 in Rietschütz geboren. Er besuchte das Thorner Gymnasium und verheiratete sich am 23. Oktober 1686 mit Helene Susanna von Seherr aus dem Hause

¹⁾ Auf der wichtigen Lissaer Ostersynode 1675 war die Familie Seherr nicht vertreten, ebenso wenig natürlich auf den folgenden Synoden, da nach dem Tode Heinrichs II. von Seherr 1677 dem Geschlechte in Polen das männliche Haupt fehlte.

²⁾ Vergl. das deutsche Epicedion: „Leid- und glaubensvolle selige Bezeugung des . . . Herrn Heinrich von Seherr Thos, Herrn auf Bissen und Tillendorf, als selbster den 7. Juli laufenden Jahres in seiner Possession gewaltiger Weise überfallen und tödtlich verwundet, den 9. huius selig die Mordtat gesegnet. Von treuer Hand verfasst. Anno 1677 den 3. Novembris am Tage der Begräbnis“. Heinrich Seherrs Witwe, Hedwig von Berg aus dem Hause Hermsdorf, heiratete 1680 Joachim Chwalekowsky in Fraustadt.

³⁾ Er war den 17. Februar 1670 zu Bissen geboren, trat 1691 in kaiserliche Dienste und machte alle Kriege gegen die Türken und Frankreich mit, kämpfte auch im ersten schlesischen Kriege gegen Friedrich den Großen. 1739 erhielt er den Rang eines Feldmarschalls und starb am 14. Januar 1743. Zur Erinnerung an seinen Vater ließ er 1731 in der Driebitzer Kirche — die Weigmannsdorfer war inzwischen von den Katholiken zerstört — eine Gedächtnistafel aus Zinn aufhängen, die eine Inschrift und das Brustbild Heinrichs II. von Seherr, gemalt vom Künstler Klimann, bot.

⁴⁾ Heinrich I. von Seherr hatte zwei Frauen, Magdalena von Salza und Anna von Niebelschütz aus dem Hause Rietschütz. Von der ersten war ihm Heinrich II., von der zweiten die Söhne Georg Siegmund und Christoph Friedrich geboren. 1699 klagte Anna von Seherr geb. von Niebelschütz vor dem Fraustadter Grobgericht gegen Adam Kalkreut in Polzig, der mit ihrer Tochter Anna Helene seit 16 Jahren in unglücklicher Ehe lebte.

Pilgramshahn im Fürstentum Schweidnitz. Wie seine Väter war er der Kirche ein treuer Schutzherr. Der Gemeinde gab er eine heute leider verschollene Kirchen- und Polizeiordnung, auch erneuerte und erweiterte er das Weigmannsdorfer Gotteshaus. Am 25. Juli 1716 starb er.¹⁾

Nach Mischkes Tode berief der Erbherr Heinrich I. zum Pfarrer Thomas Arnhold, dessen Bruder, einer der gewandtesten lateinischen Dichter des Posener Landes, seit 1655 in Bojanowo ein Pfarramt bekleidete. Er war ein Sohn des Matthäus Arnhold und durch seine Mutter Anna ein Enkelsohn jenes Daniel Cervinus oder Reherdt,²⁾ der als Pfarrer in Gürchen und Bärzdorf bei Bojanowo gewirkt, 1607 auch an der bekannten Miloslawer Synode teilgenommen hat. Er selbst berichtet über sein Leben: „Ich bin unter den langwierigen deutschen Kriegsflammen den 9. Januar 1635 zu Groß Tschirnau geboren und den 11. Januar daselbst getauft. Sobald nur die Jahre es zugelassen, haben meine Eltern

¹⁾ Vergl. „Der wachsame Seher des Herrn ward an dem Gedächtnistage des . . . Herrn Christoph Friedrich von Seherr Thoz, Herrn auf Weigmannsdorf, Bissen, Tillendorf und Mecha, nachdem derselbige den 25. Juli 1716 das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt und bald darauf adeligem Gebrauche nach zu Weigmannsdorf zur Erden bestattet wurde, . . . in der den 9. August darauf gehaltenen Leichenpredigt vorgestellt von M. Christian Rießner Past. Weigm. Groß Glogau druckt Joh. Zul. Hunoldt.“

„Als den von den werten Seinigen sich legenden Jakob wollte aus den Abschiedsworten Jakobs den . . . H. Christoph Friedrich von Seherr Thoz . . . in Weigmannsdorfer Kirchen vor dem Altar einer ansehnlichen und sehr volkreichen Versammlung aufführen Tobias Böckelmann, evang. Prediger, damals in Driebitz, jetzt aber beim Kripplein Christi in Frau-
stadt. Groß Glogau druckt Joh. Zul. Hunoldt.“

²⁾ Cervinus oder Reherdt stammte aus Posen. Vergl. seinen Geburtsbrief: „Proconsul et consules civitatis Posnaniae . . . notum tractatumque facimus. Quod coram nobis et officio nostro constituti personaliter famati Petrus Scholz et Michael Rehorn, cerdones cives Posnanienses, testes ad dicendum veritatis testimonium pro parte honorati Danielis Rehert, artium liberalium studiosi, inducti . . . sponte testati sunt, eundem Danielelem ex probis et honestis parentibus videlicet famato olim Laurentio Reherdt, cerdone cive Posn., patre iam vita functo et honesta Barbara, matre adhuc superstite, coniugibus vinculo matrimonii iuxta ritum christianae ecclesiae copulatis legitime natum et ab eisdem ab ineunte aetate ingenuis moribus et recta disciplina imbutum et educatum esse . . . Actum Posnaniae feria IV. ante d. Judica 1591.“

mich in die Schule getan, auch zu fleißigem Gebete angehalten. Weil aber die starkwütende Kriegsunruhe mich sehr verhindert, haben sie mich von Tschirnau nach Bojanowo geschickt und nach etlichen Jahren nach Lissa, wo ich in die vier Jahr im *Gymnasium publico* und *privatim* informiert worden, bis endlich die lieben Eltern mich nach dem berühmten *gymnasio Maria-Magdalena* nach Breslau verschiedten. Als ich daselbst etwa 3 Jahre ein vergnügtes *hospitium liberale* bei einem Maler gehabt und aufs möglichste mein Studieren kontinuierert, so fiel mir wol sehr hinderlich das Absterben meines seligen Herrn Vaters 1654, doch bin ich an gedachtem Orte noch bis 1656 verblieben, da mich die Meinen nach der weltberühmten Universität Wittenberg befördert, woselbst ich den 29. April das gewöhnliche *juramentum academicum* geleistet. Hier habe ich des Fleißes der vornehmen Theologen reichlich genossen, auch mich in *studio homiletico practico* in der Schloßkirche fleißig exerziret. Ob ich wohl gewünschet, länger im Musensitze zu verharren, so nötigten mich doch die abgehenden Mittel und der Meinen ihr Zustand nach vierdehalb Jahren in *patriam* zu ziehen. Da ich zwar meine liebe Mutter und Geschwister noch am Leben gefunden, mich aber nach etlichen Wochen weggemacht und *pro informatore* adeliger Jugend verschiedene Jahre lassen brauchen, bis wegen hohen Alters meiner lieben Mutter ich mich zu ihr und in Tisch bei meinem geliebten Bruder Gottfried Arnhold, Pfarrern in Bojanowo, begeben. In selbiger Stadtkirche habe ich mich zu ordentlichen Predigten als auch zu den *Parentationibus* beides daselbst und in Groß Tschirnau brauchen lassen, bis endlich Herr Boguslaus Bojanowski mir eine Vocation nach Klemptzig¹⁾ heibringen lassen. Weil aber den *modum obliquum* und *genitivum* ich belieben sollen,²⁾ selbiger Landesart nach ins *ministerium* zu kommen, so habe ich diese Vocation ausgeschlagen. Worauf mir eine andere auf Pieske anpräsentieret worden, da selbige Herrschaft, so mich nebst voriger am heiligen Weihnachtsfest gehört, auf die Osterferien wollen wieder hin nach Bojanowo kommen und die

¹⁾ In Klemptzig im Büllichauer Kreise war von 1644—1665 Joachim Krause Pastor. Er war der Nachfolger des Markus Drimel, dessen eine Tochter an den Birnbaumer Diakonus Christian Eberti verheiratet war.

²⁾ Er sollte dem Patron Geld für die Berufung zahlen.

Vokation übergeben, welche ich auch entschlossen anzunehmen. Nachdem aber ein Unglück solche Hinkunft verhindert und inzwischen der Herr . . . Heinrich von Seherr die Vakanz der Pfarrstelle in Weigmannsdorf mir ließ beibringen, auch dabei eine Gastpredigt in Schlichtingsheim von mir begehrte, so habe ich solchem Begehren nachgelebt und die Vakation empfangen, am Tage der Verkündigung Mariä die Probepredigt in Weigmannsdorf gehalten, worauf ich ordiniert und Sonntag Rogate eingeführt worden.“

Von seiner Amtstätigkeit¹⁾ spricht Arnhold weiter: „Im Namen des Herrn habe ich mein Amt nach dem Maße der Gaben, die Gott in mich gelegt, verrichtet, auch Gott stets angefleht, er wolle mir mit seinem hl. Geiste kräftig beistehen, daß ich in meinem heiligen Amte Nutzen schaffen und ihm viel Seelen zubringen möchte. Was ich nun etwa ausgerichtet, weiß ich nicht, Gott weiß es. Dies aber weiß ich, daß ich Jesum herzlich geliebt, treulich gepredigt und sein reines Wort auf's deutlichste fürgetragen nebst dem rechten Gebrauch der heiligen Sacramente. Dabei danke ich Gott, daß ich 1681 einen Juden, 1693 einen türkischen Knaben²⁾ und 1695 eine junge türkische Frauenperson durch die hl. Taufe meinem Herrn zugebracht habe, andere conversos mehr zugeschwiegen. Dafür Gott Ehre habe.“

Besonders suchte Arnhold der Jugend zu dienen. Am Grabe des Driebüher Pastors David Grotke sprach am 25. Juni 1674 David Klefel, der zwei Jahre zuvor das Röhrsdorfer Pfarramt mit dem Schlichtingsheimer vertauscht hatte: „Den Katechismus Lutheri samt einer deutlichen und dem gemeinen Mann leichten Erklärung hat er bei seiner Gemeinde nach Art des Frankfurter Katechis-

¹⁾ Einfluß über seine Gemeinde hinaus scheint Arnhold nicht besessen zu haben. Bezeichnend ist, daß er auch nur an zwei Synoden teilgenommen hat, an der Bissaer Dietersynode 1675 und der Bojanower Oktobersynode 1677.

²⁾ Infolge des Türkenkrieges sind damals recht häufig türkische Kinder getauft worden. Vergl. z. B. „Tauschhandlung bei der Taufe eines von türkischen Eltern geborenen, in Ungarn gefangenen und von dem H. Friedrich Oswald von Tschammer auf Groß Niederschirn . . . erkauften siebenjährigen Mägdleins, den 24. Oktober 1687 in Geischen verrichtet von Kaspar Sommer. Fraustadt druckt Joh. Christoph Wild.“ Nach Weigmannsdorf mag Johann Christoph von Seherr, der spätere Feldmarschall, der seit 1691 in Ungarn diente, die türkischen Kinder geschickt haben.

muß, doch ehe noch selber in Druck herausgegeben, eingeführt und durch Fragen und Antworten bei seinen lieben Zuhörern soviel zuwege gebracht, daß anderer Orten unter dem gemeinen Volk viel graue Häupter möchten angetroffen werden, die so nötige und heilsame Fragen von ihrem Christentum nicht beantworten könnten, welche die 22 Jahre über sowohl den Jungen als Erwachsenen durch solche seine Mühe und Katechismusübung mit stetem Erklären und Wiederholen beigebracht und gleichsam eingefloßt worden.“ Ähnliches Lob verdient auch Arnhold. Großes Katechismusserklärung führte er in seiner Gemeinde ein.¹⁾

Arnhold war wie sein Bruder, der Bojanowoer Pfarrer, ein Dichter, doch bei weitem nicht so produktiv wie dieser. Der Leichenpredigt des Birnbaumer Pastors Gottfried Gryphius auf die am 28. März 1669 verstorbene Anna von Anruh gab er „Mitleids- und Trostgedanken“ bei, und als anläßlich des Todes des Seniors Jeremias Gerlach in Schlichtingsheim „*Τεμπήρια amore, candore, dolore commorientium*“ erschienen, widmete er seinem Freunde und Schwager²⁾ ein recht warmes Epicedion. Zwei Leichenpredigten sind von ihm im Druck erschienen: „Hohbergischer Christedelfter Strebensmut, vorgetragen auf dem adeligen Hofe Groß Krichen bei

¹⁾ Vergl. „Katechismusbüchlein oder einfältige Kinderlehre, wie sie in öffentlicher Kirchversammlung zu Driebitz alle Sonn- und Feiertage in der Mittagsstunde mit lebendiger Stimme fürgesagt, wiedergefordert, erklärt und mit allem Fleiß getrieben wird, vor sechzehn Jahren zusammengefaßt und anitho auf höchstdringender Notdurft für die Jugend in Druck gegeben von M. David Grotke. Zur Dls druckts Joh. Seifert“, in 12^o 351 S. In der Vorrede berichtet Grotke, wie ihm die Katechismusübungen in Frankfurt gefallen und er alsbald nach seinem Amtsantritt in Driebitz am 13. März 1652 etliche Fragen zusammengestellt habe. „Solche ließ ich die Jugend in der Schule auswendig lernen und stellte darauf alle Sonn- und Feiertage in öffentlicher Kirchversammlung zu Mittag ein Examen an. In solchem ward erstlich gesungen ‚Nun bitten wir den heiligen Geist‘, darauf wurden die fünf Stücke des Katechismi gebetet, und endlich die Fragen proponiert und von den Schulkindern beantwortet. Die Antwort erklärte ich außs fleißigste und wiederholte sie auch etliche mal selbst gar deutlich und langsam, damit auch die anderen, die nicht in die Schule gingen, samt den Erwachsenen und Alten solche möchten lernen.“

²⁾ Gerlach hatte noch als Katschkauer Pfarrer am 20. September 1647 die Schwester unseres Arnhold, Christine, heimgeführt.

Begräbnis des H. Hans Kaspar von Hohberg¹⁾ und Fuchsmühle auf Ober Prausnitz, Strunz und Groß Krichen von Thomas Arnhold, Pfarrer der Schäflein Christi zu Weigmannsdorf. Biegnitz 1675 druckts Georg Nerlich" und „Der edelste Christritter, dem hochbornahmen auditorio zu Gedächtnis des H. Wolf von Popschitz,²⁾ Erbherren auf Kranz, a. 1686 den 2. Okt. angestellet in einer Leichenpredigt zu Weigmannsdorf von Thomas Arnhold. Zur Lissa gedruckt von Michael Bücken.“

¹⁾ Arnhold hatte den am 7. Mai 1638 geborenen Kaspar von Hohberg auch getraut, als er den 14. Mai 1666 die Tochter des Erbherren von Strunz und Bürschau Wolf Sigismund von Rechenberg, Barbara, heimführte.

²⁾ Als die Eltern dieses Popschitz, Leonhard von Popschitz, Erbherr auf Alt- und Neu-Kranz, und Barbara von Rostitz sich am 30. Oktober 1618 die Hand zum Ehebunde reichten, widmete ihnen Adam Klebius, Pastor in Schmarse, Brausendorf und Oppelwitz eine Dichtung: „Ehlicher Tugendspiegel, in welchem alle Christlichen Eheleute sehen und lernen können, wie sie sich in ihrem Ehestande gegen Gott, sich selbst und ihren Nächsten verhalten sollen. Gedruckt zu Grossen Glogau bei Joachimo Fund.“ Leonhard Popschitz der Jüngere, geboren den 18. September 1619, empfing seine Erziehung in Fraustadt, wo seine Mutter 1627 starb, dann in Lissa, wo der berühmte Georg Vechner bis 1640 sein Lehrer war. Juli 1641 ging er auf Reisen und studierte in Gröningen, Franeker und Leiden. November 1644 ging er nach Paris. Mit dem General von Großpolen, Grafen Boguslaus von Lissa, und dem Wojwoden Opalinski, die die königliche Braut Ludowika Maria nach Polen geleiteten, brach er den 27. November 1645 von Paris auf, und gelangte über Brüssel, Mecheln, Gelsen, Münster, Hamburg, Rostock, Stettin, Danzig, Thorn, Lissa in die Heimat zurück. 1650 wurde er Beisitzer des königlichen Gerichts und Landesältester des Glogauischen Kreises. — Da Ehrhardt in seiner Presbyterologie über den oben erwähnten Schmarser Pastor Adam Klebius nichts zu sagen weiß, bemerke ich noch, daß Klebius aus Schwiebus stammte, ein Schwager des Meseritzer Lehrers später Seerener Pfarrers Joachim Piper war und am 25. Juni 1599 in Frankfurt den Magistergrad erworben hatte. „Disputatio logica tertia de vocibus complexis sub praeside M. Johannis Voiti respondētis partes tuente Adamo Clebio Suebosiense Silesio instituenda 7 Calendas Julias anni 1597. Francoforti typis Nicolai Voltzii.“ Gewidmet hat Klebius die Thesen seinem Onkel Jakob Kurcius, Pfarrer in Kalzig, seinem Vater Johann Klebitz und seinem Onkel Adam Klebitz, Rathsherrn in Schwiebus. Der bekannte Schluß hat ihnen etliche lateinische Verse beigegeben.

Auch eine Predigt, die Georg Neutirch, David Klesels zweiter Nachfolger¹⁾ in Röhrsdorf im Weigmannsdorfer Gotteshause in jenen Jahren gehalten hat, besitzen wir noch: „Die Braut Jesu in ihrer Anmut und Zierlichkeit wie auch folgender Würde und Herrlichkeit bei dem Leichenbegängnis der . . . Jungfer Erdmute Elisabeth, des Erasmus Bernhard von Alx, Erbherren auf Alt- und Neustrunz, Jungfrau Tochter . . . in einer Leichenpredigt in dem Gotteshause zu Weigmannsdorf fürgestellt von M. Georg Neutirch. Fraustadt, druckt Joh. Christoph Wild.“

Den 28. Oktober 1665 hatte sich Arnhold mit Anna Marie, der Tochter des Fraustadter Arztes Matthäus Held²⁾ verheiratet,

¹⁾ Am 1. Mai 1672 übertrug der Kroner Hauptmann Peter Bychlinki dem am 7. Juli 1648 in Vissa geborenen und in Wittenberg gebildeten Gottfried Gräber das Röhrsdorfer Pfarramt. Durch seine Frau Anna Martha, Tochter des Generalseniors Gerlach und Wittve des Fraustadter Arztes Gottlieb Georg Schramm, die er am 9. November 1677 heimführte, wurde er ein Nefse Arnholds. Schon 1676 hatte er das Diaconat in Schlichtingheim übernommen. An seine Stelle trat in Röhrsdorf Georg Neutirch, der 1650 in Vissa geboren war und seit 1669 in Wittenberg studiert hatte. Im Jahre 1691 ging er von Röhrsdorf als Diaconus nach Els. Da er die Tochter des Bojanowoer Pfarrers David Gottfried Arnhold, Rosina, zur Frau hatte, war auch er ein Nefse unseres Weigmannsdorfer Arnhold. Er starb 1709.

²⁾ Dieser bekannte Arzt ist Mitte Februar 1606 in Guhrau geboren. Er besuchte 1623 das Gymnasium zu Thorn, 1624 das zu Danzig, ging noch in demselben Jahre nach Königsberg, im folgenden nach Wittenberg, dann auch nach Leipzig und Jena. Den 20. November 1629 ließ er sich in Padua inskribieren, erwarb dort am 10. September 1630 auch den Doctorgrad. 1631 ging er nach Ungarn, 1634 ließ er sich in Vissa nieder. Als das schädliche Kriegsfeuer in der Kron Polen ausgebrochen, siedelte er 1644 nach Stettin über, kehrte aber 1647 nach Fraustadt zurück. Am 6. Mai 1651 berief ihn die Pfalzgräfin beim Rhein zu ihrem Leibarzt, mit ihr ging er nach Bataf (Ungarn) und trat, als sie dort starb, in die Dienste Rakoczys. Die Sehnsucht nach den Seinen führte ihn 1652 nach Fraustadt zurück. Den 23. April 1653 berief ihn der Wilnaer Palatin Janusz Radziwill. Da dieser aber schon am 1. Januar 1656 starb, nahm Held am 23. März d. J. seine Praxis in Fraustadt wieder auf. Hier starb er den 30. September 1667. Vergl. „Der heidnisch gebildete Aesculapius bei Beerdigung des Matthäi Held . . . in einer Abdanckungsrede nachgebildet von Joh. Herben aus Thorn, anlezt Dienern Christi bei dessen Kripplein in Fraustadt. 1667 den 9. Oktober. Vissa druckt Michael Buck und Gottfried Ginkel.“ Gewidmet ist die Predigt der Witve des Verstorbenen und seiner

der eine Zeitlang dem Fürsten Januß Radziwill in Lithauen und Georg Rakocz in Ungarn als Leibarzt gedient hatte. Von seinen Söhnen wurde der ältere, Matthias, Tuchmacher in Fraustadt, der jüngere, Johann Christoph, studierte Theologie.

In den letzten Jahren seines Lebens litt er schwer an der Gicht, zuletzt so, daß er sein Amt nicht mehr versehen konnte. Gottfried Räthel, der Hauslehrer im Seherrschen Hause, diente ihm seit 1695 deshalb als Adjunkt. Am Sonntag Sepultagesima 1698 hielt er seine letzte Predigt und am 9. Juli dieses Jahres erlöste ihn Gott von seinen schweren Leiden. Der Bissaer Archidiaconus Lorenz Buschmann hielt ihm am 16. Juli die Leichenpredigt,¹⁾ der Röhrsdorfer Pastor Samuel Friedrich Lauterbach,²⁾ der in demselben Jahre sein Pfarrhaus durch Blizschlag verlor und im folgenden seine Kirche den Katholiken übergeben mußte, die Standrede,³⁾ der Fraustadter Prediger Christian Bruschke die Dank-

Tochter, der Weigmannsdorfer Pfarrfrau. Diese, hat neben ihrem Gatten und dem Senlor Jeremias Gerlach der Predigt eine kunstvoll aufgebaute Trauerode (Satz, Gegensatz, Abgesang) beigegeben.

¹⁾ „Apostolisch-christliche Hoffnung . . . bei Leichenprozeß des . . . H. Thomä Arnhold, treufleißigen und 33 Jahr lang wol verdient gewesenem Seelsorgers in Weigmannsdorf, als selbiger 1698 den 9. Juli nach vieljährigen Schmerzen sein 63 jähriges Leben selig beschloffen und den 16. mit christprieesterlichen Leichceremonien beehrt wurde, in daselbiger Kirchen gezeigt von Laurentio Buschmann. Gedruckt zur Bissa durch Michael Bucken.“

²⁾ Es ist der bekannte Historiker. Schon 1682 als zwanzigjähriger Jüngling ließ er zur Hochzeitsfeier des Balthasar Lamprecht mit der Tochter des Fraustadter Bürgermeisters Franz Teupitz, Anna Christina, ausgehen: „Die über alles triumphierende Liebe. Gedruckt zur Bissa durch Michael Bucken.“ Als Röhrsdorfer Pfarrer veröffentlichte er: „Supremum pietatis officium, cum . . . dn. Petrus Zychlinski, secretarius quondam regius, dux belli palatinatus Kalisiensis succamerarius, convocationis generalis legatus terrestres et haereditarius dominus in Zychlino, Röhrsdorf, Boscowo, Gulmitz, Barga, Nicheln, Jeseritz, Grabienicz, Peterwitz, Geiersdorf a 1697 Non. Apr. ipso emortuali salvatoris nostri dei vita defunctus Röhrsdorffii Polonorum pridie Non. Aug. inhumabatur a Samuele Friderico Lauterbach exhibitum. Lesnae imprimebat Michael Buck.“

³⁾ „Des menschlichen Glends seligen Endfall, als der . . . H. Thomas Arnhold . . . beerdigt ward auf dem Pfarrhofe in Weigmannsdorf . . . vorgetragen von Samuel Friedrich Lauterbach. Gedruckt zur Bissa durch Michael Bucken.“

rede.¹⁾ Der Rektor der Bissaer Schule Emmerich Friedwald²⁾ widmete ihm ein längeres lateinisches Epicedion, der Student der Theologie und spätere Pastor von Oberpörschen Franz Teschner und sein Sohn Johann Christoph Arnhold, der aus Leipzig an das Sterbebett des Vaters geeilt war, deutsche Alexandriner.³⁾

Auf seinem Siechbette hatte Arnhold sein Amt niedergelegt. „Jetzt übergebe ich diesen heiligen Altar, Taufstein, Beicht- und Predigtstuhl wiederum an meinen Gott, von dem sie mir anvertraut worden, und bitte demütiglich, er wolle ferner dieses liebe Gotteshaus in seinem allmächtigen Schutze erhalten. Auch übergebe ich der gnädigen Obrigkeit das Ihrige mit herzlichem Flehen, sie wolle beständig über Gottes Wort halten und für das Haus des Herrn väterliche Vorsorge tragen. Leplich lege ich mein heiliges Amt auf meines geliebten Herrn Nachfolgers Schultern. Der Herr der Ernte rüste ihn mit vielen Gaben des heiligen Geistes aus, verleihe ihm Gesundheit und Kräfte und segne seine heilige Arbeit ferner und helfe, daß die ganze christliche Gemeinde erbauet bleibe in Christo Jesu zum ewigen Leben. Amen.“

Der, dem diese Fürbitte galt, Gottfried Räthel, war als Sohn des Tuchmachers und Schullehrers Heinrich Räthel am 19. November 1666 in Sagan geboren. Er hatte die Schule in Guben und das Gymnasium in Baugen besucht und Frühjahr 1689 die

¹⁾ „Die großen Beschwerlichkeiten und noch viel größeren Herrlichkeiten treuer Diener Christi, an dem Exempel des . . . H. Thomä Arnholdi . . . in einer vor dem Altare in Weigmannsdorf gehaltenen Dankiede erwogen von Christian Bruschken. Gedruckt zur Bissa durch Michael Bücken.“

²⁾ Über Friedwald vergl. Wotschke, Das evangel. Provinzialgymnasium zu Bojanowo S. 46. Noch bemerke ich, daß Friedwald 1702 eine *μνημοσύνη* perennis dem am 20. September verstorbenen Bissaer Ratmann und Kirchenältesten Georg Stölze, der 1687 das Hospital zu St. Georg in Bissa gestiftet und erbaut hat, gewidmet und bei Benjamin Friedrich Held in Bissa hat drucken lassen.

³⁾ „Als ich in Leipzig war, rief ich zu Gott mit Flehen,
Es möchte doch mein Wunsch bei ihm erhört sein,
Daß ich noch könnt' einmal den alten Vater sehen.

Er wurde zwar erfüllt,
Ich sah an ihm zugleich Lust und auch Herzeleid.
Lust, daß er lebte noch; Leid, daß er so verhöhet
Auf seinem Lager lag, von Kräften abgemelt.“

Universität Leipzig bezogen. Der Mangel an Mitteln zwang ihn Oktober 1691 seine Studien abzubrechen und bei einem Herrn von Briesse in Großwitz (Bunzlau) eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Im Jahre 1693 wurde er Erzieher der Kinder¹⁾ des Weigmannsdorfer Erbherrn, bald auch Substitut des Pastors Arnhold. Dessen Tochter Anna Maria führte er 1695 als Gattin heim, und als diese am 7. September des folgenden Jahres im Wochenbette gestorben war, in zweiter Ehe am 19. November 1697 die Tochter des Schlichtingsheimer Pastors und Konseniors Johann Zirkler, Anna Elisabeth. Er war ein fränklicher Mann, der nur wenige Jahre seiner Gemeinde diente. Seine letzte Predigt hielt er in Weigmannsdorf am 15. Sonntag nach Trinitatis 1701. Auf seine Bitte gab ihm der Erbherr in dem Hauslehrer Johann Christoph Dueisser aus Dichtenau einen Substituten, den der Konsenior Zirkler den 30. November 1701 einführte. Schon am folgenden 21. Dezember schloß Räthel im Alter von nur 35 Jahren seine Augen. Die drei Predigten, die an seinem Sarge und Grabe gehalten worden sind, liegen uns noch vor.²⁾ Außer zwei Geistlichen der Umgegend, dem Driebitzer Pfarrer Kunrabi³⁾ und dem Weigmanns-

¹⁾ Es waren die ältesten Kinder des Weigmannsdorfer Erbherrn, Anna Helena von Seherr, die am 18. September 1687 geboren war und am 29. Mai 1715 Hans Christoph von Gersdorf auf Dittersdorf und Förstgen heiratete, Barbara Eleonore, geboren am 10. März 1691, vermählt am 10. Februar 1718 mit Georg Ernst von Briesse auf Bansen, Christoph Sigmund, geb. den 26. Februar 1692, später Herr auf Meche.

²⁾ „Der gerechte Knecht Jesu, wie solcher in seinem Tode getrost, wurde bei Zeichenbegängnisse des . . . H. Gottfried Räthel, treugewesenen Seelsorgers zu Weigmannsdorf . . . vorgestellt von Theodor Kunrabi, zur Zeit Prediger in Driebitz. In der freiherrl. Stadt Schlichtingsheim druckts Joh. Christoph Wild.“

„Als H. Gottfried Räthel . . . den 8. Februar 1702 beerdigt wurde, stellte in einer Parentation das gottgelassene Christenherze eines rechtschaffenen Priesters vor Johann Christoph Dueisser, Pastor in Weigmannsdorf. In der freiherrl. Stadt Schlichtingsheim druckts Joh. Christoph Wild.“

³⁾ Noch eine andere Zeichenpredigt besitzen wir von Kunrabi. „Die allerseeligste und ewig währende Pfingstfreude, zu welcher den 2. Juni 1705 die Frau Johanna Katharina von Rostizin geb. von Viebran auf Driebitz, als sie 1671 im Martio geboren, 1699 den 21. Mai sich verheiratet und 1705 den 2. Juni selig gestorben, gelanget, vorgestellt von Theodor

dorfer Dueißer, sprach sein Schul- und Busenfreund Gottlob Pitschmann, Pastor zu Siegersdorf am Dueiß.¹⁾

Auch Dueißer sollte nur kurze Zeit der Gemeinde dienen. Als er 1704 in seine Heimat reiste, starb er den 12. September zu Linda in der Oberlausitz im Hause seines Schwiegervaters Christoph Gerber. Sein Nachfolger wurde Johann Melchior Körber. In Greiffenberg als Sohn des Kürschners Balthasar Körber am 30. Dezember 1677 geboren, war er März 1691 in das Haus des bekannten Zittauer Rektors Christian Weise gekommen und hatte ihm etliche Jahre als Amanuensis gedient. Ostern 1698 bezog er die Leipziger Hochschule, doch schon den 13. Mai 1700 mußte er sie aus Mangel an Mitteln wieder verlassen. Er übernahm eine Hauslehrerstelle bei dem Herrn Asmann Friedrich von Kreckwitz auf Roeschitz und Bielwiese und konnte mit den in dieser Präzeptorstelle gemachten Ersparnissen März 1701 von neuem die Leipziger Universität beziehen, hier auch am 26. Januar 1702 den Magistergrad erwerben. Als Informator trat er darauf in das Haus des Herrn von Pannewitz zu Peterwitz. Seine gelegentlichen Predigten machten ihn bekannt. Ein Oberst von Ende trug ihm 1704 eine Feldpredigerstelle bei den dänischen Truppen an, „gleichwie auch ehemals in Leipzig schon zweimal geschehen, da er mit den sächsischen Truppen gen Liebland gehen sollte.“ Er schlug sie aus, ließ sich aber Mai 1704 von dem Erbherrn Christoph Friedrich von Seherr zum Hauslehrer gewinnen.²⁾ Da dessen Pfarrer schon nach vier

Kunradi. In der freiherrlichen Stadt Schlichtingsheim druckt Joh. Christoph Wild 1705“ Den Ehekontrakt, den Katharina von Diebran mit ihrem Manne Wolf Ernst von Rostitz am 20. Mai 1699 geschlossen, finden wir Insc. Wschov. 1699 Bl. 47 ff.

¹⁾ „Das Davidische Gedächtnismal für seinen herzvertrauten Freund Jonathan, nämlich den . . . H. Gottfried Räthel . . in einer, auf dem Pfarrhofe in Weigmannsdorf gehaltenen Stationspredigt aufgerichtet von M. George Gottlob Pitschmann, Pfarrer in Siegersdorf am Dueiß Marggrafstums Oberlausitz. In der freiherrl. Stadt Schlichtingsheim druckt Johann Christoph W. Id.“

²⁾ Für die jüngeren Kinder Ursula Juliane, Hans Ernst, den späteren Herrn von Weigmannsdorf, und Sophie Magdalena. Ihr Hauslehrer 1710 ff. war Johann Rechenberg, geb. am 28. Oktober 1687 in Thorn, der am 30. April 1709 in Wittenberg den Magistergrad erworben hatte. Am 14. Februar 1714 berief ihn die Gemeinde in Unruhstadt als

Monaten starb, erhielt er das Pfarramt. Am 2. Oktober wurde er in Bissa examiniert und ordiniert, am 5. führte ihn der Driebitzer Pastor Theodor Kunrath in sein Amt ein. Er diente seiner Gemeinde in aller Treue. Als er April 1708 die Vokation nach Kriegheide (Biegnitz) erhielt, ließ er sich durch die Bitten, die Liebe und Tränen seiner Kirch Kinder zurückhalten, desgleichen 1709, da am 20. August ihm der Fraustädter Rat die Vokation zum Diaconat gesandt, auch 1710, da er den 23. Juni die Aufforderung zu einer Gastpredigt in Bissa erhalten hatte. „Auch als man in diesem Jahre an einem vornehmen Orte in Schlesien auf ihn große Reflexion machte, hat er großen Kummer gehabt, da ihm beides hart anlegen, dem heiligen Gott, so er ihn rufen sollte, ungehorsam zu sein, und auch so er von seinen lieben Kirchkindern scheiden sollte.“ Eine Nachricht sagt, daß er sich zur Ordnung gemacht, Lehr- und Glaubenspredigten, Tugend- und Lasterpredigten und Trostpredigten zu halten. Doch bevor er die letzte Reihe beginnen konnte, raffte ihn der Tod dahin.

Es war eine schwere Zeit, da Körber in Weigmannsdorf seines Amtes waltete. Auch seine Gemeinde mußte seit 1704 die Nöte und Schrecken des nordischen Krieges spüren. Viermal mußte er mit ihr über die Grenze flüchten, wo er bei dem Erbherrn in Strunz liebevolle Aufnahme fand. Dann zerriß die Pest und die Sperrung der Grenze seine Gemeinde. Lange Zeit war er von seinen schlesischen Pfarrkindern getrennt, konnte er sie nicht aufsuchen, konnten auch sie nicht nach Weigmannsdorf kommen.

Den 21. Oktober 1705 heiratete Körber die Wittve seines Vorgängers, Anna Rosina, die Tochter des Pfarrers in Linda und Heidersdorf Christoph Gerber. Am 26. September 1714 verlor er sie durch den Tod, und am 5. August des folgenden Jahres schloß er selbst im Alter von nur 37 Jahren seine Augen. Der Schmiegeler Tobias Böckelmann, Pastor in Driebitz,¹⁾ hielt ihm

Rektor und Besperprediger. Die religiöse politische Lage hinderte jedoch seine Ordination. Am 26. Februar 1717 wurde er dann nach Thorn berufen und in Küstrin ordiniert.

¹⁾ Im Jahre 1714 hatte Böckelmann der im Driebitzer Herrenhause bei ihrer Tochter Helene Gottlieb von Rostitz wohnenden Anna Euphrosyne von Kalkreut, der Gattin des am 9. Februar 1698 verstorbenen Hieronymus

am 15. August die Leichenpredigt, ¹⁾ Franz Teschner in Oberpritschen die Gedächtnisrede. ²⁾ Sein Schwager David Benjamin Gerber, der seit 1704 das Diaconat in Glogau bekleidete, sowie sein Bruder Christian Körber, ein Student der Theologie, widmeten dem Heimgegangenen eine Trauerklage. ³⁾ Ersterer gedenkt dabei, wie oft der Tod im Weigmannsdorfer Pfarrhause eingekehrt ist:

„Betrübtes Weigmannsdorf, das seinen Lehrer misset,
Und unberhofft verliert, was es gar hoch geschätzt.
Dein Pfarrhaus wird gar oft in tiefes Leid versetzt.
Du siehst in kurzer Zeit viel Diener Christi sterben.
Seitdem Herr Nischke tot, Herr Arnold auch verblaßt,
So war Herr Räthel und Herr Dueißer nur dein Gast.
Die sollten allzufrüh die Himmelskrone erben,
Auf daß ihr Geist zweifach mit Eifer, Lieb und Lehr
Bei Herren Körbers Amt in vollem Segen wär.
Nun aber siehst du ihn im finstern Grabe liegen,
Es giebt sein blasser Mund dir ewig gute Nacht,
Die Kanzel und Altar sind Waisen gleich gemacht.“

Jetzt berief der Erbherr, der den Leichen von vier seiner Pastoren gefolgt war und den man im folgenden Jahre selbst hin-

Kalkreut und der Mutter des Schlemsdorfer Herrn Maximilian Ferdinand Kalkreut, die Leichenpredigt gehalten. Vergl. „Den besten Wunsch einer gottseligen Matrona. In der freiherrlichen Stadt Schlichtingsheim druckts Joh. Christoph Wild.“

¹⁾ „Den treuen Diener Jesu Christi wollte bei christprieesterlichen Funeralien des . . . H. M. Johann Melchior Körber, bei der evangelisch Weigmannsdorfschen Kirchversammlung in die eilf Jahr treu verdienten Pastoris, . . . vor ansehnlicher und volkreicher Versammlung in Weigmannsdorfscher Kirchen zeigen Tobias Böckelmann, Pfarrer in Drießitz. In der freiherrl. Stadt Schlichtingsheim druckts Joh. Christoph Wilds nachgelassene Wittbe 1715.“

²⁾ „Den von Gottgerufenen Nathanael, als der . . . H. M. Melchior Körber seiner Geliebten nach 9tägiger Krankheit den 5. August 1715 in Jesu selig nachgefolget, zeugte an dessen Begräbnis den 15. eusdem seinem treu aufrichtigem Freunde Franz Teschner, eb. Prediger vor Fraustadt zum Heiligen Geiste. Schlichtingsheim druckts Joh. Christoph Wilds nachgelassene Wittbe.“

³⁾ „Die bittere Klage, welche bei dem Grabe des . . . H. Melchior Körber . . . als ihm der letzte Ehren- und Liebesdienst geschah, aus treuem Herzen ausschüttete David Benjamin Gerber, Diaconus bei der evangelischen Kirchen vor Glogau. Schlichtingsheim, gedruckt bei Joh. Gottfried Haasen.“

austragen sollte, am 22. September 1715 zum Pfarrer den musikalisch hochbegabten Glogauer Rektor Christian Liesner. Den 29. Oktober ordinierte ihn der Generalsenior Zacharias Hermann in Bissa und am 20. Sonntage nach Trinitatis führte ihn der Driebitzer Pfarrer Böckelmann in sein Amt ein.

Liesner war am 1. Oktober 1675 in Bittau geboren, hatte seit Mai 1698 die Leipziger, dann die Wittenberger Hochschule besucht, bei deren Jubelfeste auch die Magisterwürde erlangt. Seit Ende 1703 war er als Hofmeister im Hause des Amtshauptmanns Heinrich Otto von Stutterheim in Forst tätig und erhielt hier am 19. April 1708 einen Ruf des Glogauer Rates, der ihm die auf Grund der Altranstädter Konvention errichtete Stadtschule unterstellen wollte. Die Rede, mit der er sein Amt am 1. November antrat, veröffentlichte er 1715.¹⁾ Schon 1709 hatte er in Leipzig erscheinen lassen: „Der wohlverdiente Rektor d. i. vollständige Information, mit was für Vorteil die studierende Jugend zur oratoria practica angewiesen und den Schulen aufgeholfen werden könne, in zwölf Nummern geteilt und mit den dazu gehörigen consiliis privatis versehen.“ Ferner hatte er in den Jahren 1708—1714 verschiedene Schul- und Gedächtnisreden ausgehen lassen. Er war ein tüchtiger Lehrer und würdiger Nachfolger Körbers. Die Gemeinde konnte sich freuen über die Wahl, die ihr Erbherr getroffen. Doch nur zu früh sollte sie ihn wieder verlieren und nicht nur ihn, sondern auch ihr Gotteshaus, ihr Pfarrhaus, ihre ganze kirchliche Organisation.

Längst sah die römische Alerisei scheel auf den reichen Segen, der vom Weigmannsdorfer Gotteshaus ausging, und auf die Erbauung, die hier auch Tausende aus dem Nachbarlande Schlesien fanden. Im Jahre 1699 hatte sie die Röhrsdorfer Kirche den Evangelischen entrissen und den Pfarrer Samuel Friedrich Lauterbach vertrieben,²⁾ jetzt suchte sie auch das Weigmannsdorfer Gotteshaus in ihre Hände zu bekommen. Zumal als der fanatische Christoph Anton Szembel 1716 den Posener Bischofsstuhl bestiegen hatte,

¹⁾ „Oratio de fundatione scholae Glogoviensis ipso in augurationis vulgo omnium sanctorum die 1. Nov. a. 1708 habita a M. Christiano Liesnero, seminarii rectore. Lipsiae 1715.“

²⁾ Lauterbach wurde 1701 Diakon in Fraustadt.

ruhten ihre Bemühungen nicht. Sie hatte leichtes Spiel. Der Grundherr Christoph Friedrich war ein Jahr nach Liesners Berufung nach dreiwöchentlicher Krankheit am 25. Juli 1716 verstorben, und die Familie ohne rechte Vertretung, die Weigmannsdorfer Kirche ohne rechten Schutz. Der ältere Sohn des Erbherren, Christoph Sigmund, der am 26. Februar 1692 geboren war, befand sich in Ungarn, wo er im kaiserlichen Viardtiſchen Regimente diente und wie sein Vetter ¹⁾ eine glänzende Laufbahn erhoffte, der jüngere, Hans Ernst, geboren den 25. August 1696, war auf Reisen. Dazu hatte ein Nachbar die Familie in einen kostspieligen Prozeß ²⁾ verwickelt und ihre Mittel erschöpft. So vermochte sie den Umtrieben der römischen Priester nur wenig Widerstand entgegenzusetzen und ihre Rechte nicht ordentlich geltend zu machen, als der Bischof sie vor das Petrikauer Tribunal zog und auf Herausgabe der Kirche klagte unter dem falschen Vorwande, sie sei katholischer Gründung. Aber wenn sie schließlich auch die beste Vertretung gehabt hätte, sie hätte doch das Unheil nicht abwenden können. Denn nie entschied das Petrikauer Tribunal für die Evangelischen, immer, auch wenn das Recht sonnenklar auf ihrer Seite war, fällte es seinen Richtspruch wider sie. Noch gelang es unter vielen Kosten vom König ein Mandat zu erhalten, das die Ausführung des Urtheiles vor der Hand untersagte, da wußte der Bischof hinwider vom Könige ein Kassationsmandat zu erwirken.

Natürlich war die Aufregung in der Gemeinde groß, als man Anfang 1719 hörte, daß das Gotteshaus am 1. Mai abgenommen werden sollte. Eine Zeilang dachte man an Widerstand, der natür-

¹⁾ Der in Vissen am 17. Februar 1670 geborene Johann Christoph von Seherr hatte sich 1716 in der Schlacht bei Peterwardein ausgezeichnet und vom Kaiser den Rang eines Obersten erhalten.

²⁾ Dieser Prozeß war wohl der Anlaß, daß Christoph Sigmund von Seherr 1718 die Güter Weigmannsdorf, Vissen, Tillendorf, Bühnenmühle und Susannental seinem Bruder Hans Ernst überließ. Dieser heiratete 1723 Christine Elisabeth von Buck und starb 1741. Sein Sohn Ernst Gottfried, geb. den 8. August 1728, wurde hierauf Herr von Weigmannsdorf. Ist er der Oberstleutnant von Seherr, der 1779 von der großpolnischen lutherischen Kirche ausgesandt wurde, um in Dänemark Schweden und Aurland die Mildthätigkeit der Glaubensgenossen anzurufen? Vergl. über die Schulen der Augsb. Konfessionsverwandten in Polen. S. 40 f.

lich nutzlos gewesen wäre und namenloses Leid über die Gemeinde gebracht hätte. Der Fraustadter Starost sowie der Glogauer Landeshauptmann Graf Hans Wolf von Frankenberg erließen scharfe Befehle und Warnungen. Unter dem 14. April z. B. verfügte dieser an die Orte Schlawa, Pürschkau, Strunz, Salisch, Tschepplau, Liebenzig, Köllminchen, Kranz, Kontop und Linden: „Wir bestimmen, daß sich niemand in die ausländische Sache mische, noch viel weniger einige Hand anzulegen zu helfen sich unterstehe, sondern denselben Tag, wenn die völlige Exekution in Polen vorgenommen wird, soll sich jeder einheimisch halten und bei schwerer Amtsanimadversion sich niemand in Weigmannsdorf sehen lassen“. So verlief die Wegnahme der Kirche ohne Zwischenfälle. Liesner, der für seine Freiheit zu fürchten hatte, flüchtete nach Strunz, wo der Erbherr Erasmus Bernhard von Rlyz ihm ein Unterkommen gewährte. Noch im Herbst 1719 folgte er einem Rufe des Glogauer Kirchenkollegiums, das ihn zum Substituten des krancklichen Pastors Wittlich ernannte.

Über die Inbesiznahme des Gotteshauses durch die Römischen besizzen wir einen Bericht. Ich bringe ihn im folgenden zum Abdruck:

„Der gestrige erste unglückselige Maientag zwischen 11 und 12 Uhr hat uns unseres Gottesdienstes und hiermit der Herrlichkeit des Herrn beraubet. Gott lasse den verlorenen Kirchkindern ein neu Licht aufgehen, daß sie bald wieder getröstet werden. Der unglückseligen Herrschaft erzeige er Gnade, daß sie in dem häufig auf sie eindringenden Unglück seiner Hülfe und Rettung theilhaftig werde.“

„Ein gewisser Herr, welcher ein Königlichs Kassationsmandat bei sich führte, wodurch unser Mandat unkräftig worden, war der erste zu Pferde und mit ihm mancherlei Volk mit Gewehr versehen, 50 Pferde stark, 19 Wagen, worunter drei mit Sechsen bespannet, viel Geistliche und eine sehr große Menge katholischer Kirch Kinder, welche in forma processionis cum cruce singend von Lissen ausgezogen kamen. Die verwittibte Frau von Seherrin stellte sich alsbald bei das Kirchtor und bat mit Tränen um Anhörung ihrer gerechten Sache. Der voranreitende Herr aber soll geantwortet haben, es sei nunmehr zu spät, wenn auch ein Engel vom Himmel die Fürbitte täte. Und als sie der Gewalt zu begegnen nach Landes Gebrauch die Hände auf das Schloß gelegt, hat er einen von den

Bewehrten lassen herzukommen und mit einer Art das Schloß lassen aufschlagen, worüber die Bekümmerte in Ohnmacht gesunken und halbtot aufgehoben worden ist."

"Darauf ist alles in großer Menge eingedrungen und haben das große Thor auch aufgeschlagen, die Kirchthüren ausgehoben und eine Predigt abgelegt, zur Kirche eingeläutet, Messe gehalten, worinnen der Prediger verflucht die Kirche, die Lehre, den Lehrer, die Kanzel, den Altar und auch die Zuhörer und dann alles von neuem gesegnet. Den voranreitenden Herrn haben sie hernach in der Kirche gesalbt, die Füße geküßt, sein Haupt mit Weihwasser gewaschen, und nachdem sie bei einem Tische in der Kirche viel und lang geschrieben, wieder abgezogen."

"Die Schlüssel hat die Herrschaft nicht geben wollen. Hernach wie sie solche geschickt, haben sie die Kirche schon erbrochen gehabt. Ihre Kerzen, die sie bald angezündet, haben nicht brennen wollen, und ist eine davon flugs verloschen, daß die Unsrigen wieder haben nehmen und anzünden müssen, die auf dem Altare vorhanden gewesen."

"Der Kaplan aus Bissen hat den Pfarrhof sogleich bezogen und weil das Gefindel durch die Fenster zuvor eingestiegen und alle Gemächer durchgangen, hat er eher nicht hineingehen wollen, bis die Pfarrfrau¹⁾ kommen und gesehen, was ihr der Pöbel gelassen. Dabei war auch durch die Geistlichkeit dem Pöbel Stillstand geboten, sonst würden sie vielleicht die Schränke, Stühle und Kasten nicht geschonet haben. In des Herrn Pfarrers Studierstube, wo noch ein Repositorium voll Bücher gewesen, sagen einige wohl, sie hätten nichts darinnen verleret. Gestern abend verriet sie doch ein Einfältiger, daß sie die Bücher zerfleischt, einen Teil mitgenommen und einen Teil zum Fenster hinausgeworfen. Weiß also nicht, was wahr ist. Das Bier haben sie einander in Hüten zugemessen und den Kirchenwein, 17 Quart etwa, haben sie nebst einigem Trinkgeschirr auch an sich gezogen. Vorgedachter Kaplan hat darauf der Frau Pfarrin tröstlich zugesprochen, es soll ihr von dem Ihrigen kein Faden vorenthalten werden, sie solle nach ihrer Bequemlichkeit alles wegschaffen lassen, welches auch vergangene

¹⁾ Sie genas bald darauf eines Söhnleins, das in der Taufe am 24. Mai in Driebitz die Namen David Benjamin erhielt. Kremmer, Die v. Kirchen der Provinz Posen, S. 40.

Nacht in der Eil, ehe sie schlimmere Gedanken faßten, geschehen bis auf das wenigste an Mobilien. An den Wirtschaftshausrat und andere unbewegliche Dinge ist nicht zu gedenken."

"Die Kasten auf den Gräbern bei der Kirche haben sie weggeworfen und zerschlagen und die ruhenden Geistlichen auszugraben gedrohet.¹⁾ In dem Dekret ist des Herrn Pfarrers auch gedacht. Wenn sie ihn kriegen könnten, daß sie ihn fassen, binden und gefangen nehmen sollten"²⁾.

"O Ihr alle die ihr vorübergehet, sehet, ob irgend ein Schmerz sei, wie der Schmerz. Die gnädige Herrschaft gehet zu Grunde, die Gemeinde ist zerstreut und der Herr Pfarrer ist zum Elend im Lande worden. Aber wie soll den anderen geholfen werden? Nun Gott ist unsere Zuversicht und Stärke in den größten Nöten, die uns treffen."

"Gleich als ich dieses schreibe, kriege ich einen Boten aus Weigmannsdorf, daß die Herren Deputati gestern wiederum kommen seien, und saget man, daß sie nun nach der Kirchenrechnung fragen und alles übernehmen wollten. Auch geben sie vor, daß sie auf Driebitz, Schlichtingsheim und Ulbersdorf³⁾ nächstens gehen und ein Gleiches tun wollen. Gott wird aber ihnen steuern und solches

¹⁾ Römischer Fanatismus schonte bei der Wegnahme der Kirchen nicht der Toten in den Gräbern. Unglaubliche Gräueltaten ereigneten sich z. B. bei Wegnahme der Kirche zu Radzienczyn im Lubliner Lande September 1715. Ein Schreiben aus Lublin vom 22. September sagt u. a.: „Ein Diener von den Magnaten, die bei der Exekution gewesen, hat sich gerühmet, daß, als man die Leiber aus den Gräbern geworfen und man den Sammt, silberne Nägel, Franzen von den Särgen abgerissen, da hat unter anderen ein gewisses Frauenzimmer (es muß wohl die selige Madame Buttlerin sein) güldene Armbänder an den Händen gehabt, welche Armbänder denn, weil dieser gottlose Mensch nicht abnehmen können, derohalben hat er dem toten Körper die Hände abgehauen. Diese Armbänder hat vorgedachter böser Mensch dem Herrn Gottfried Bernhard gezeigt und hat dabei erzählt, daß ein anderer gottloser Bube ebendenselben Frauenzimmer und anderen toten Leichnamen die Finger abgeschnitten wegen der Ringe, die darauf waren, welches denn die größte Grausamkeit ist."

²⁾ Welches Schicksal ihm drohte, sehen wir an dem Pfarrer Georg Krüger in Bütz hinter Fillehne. Nach Demolierung seiner Kirche, die gleichfalls 1719 erfolgte, wurde er in Gnesen öffentlich ausgepeitscht.

³⁾ Vergl. hierzu Wotsche, Geschichte der evangel. Kirchgemeinde Rawitsch. Aus Posen's kirchlicher Vergangenheit II. S. 57.

nicht geschehen lassen. Der stehe mir und uns allen bei, um seiner Barmherzigkeit willen, welche er nicht aufhören lassen wolle, ob sie gleich bereits bei Menschen, welche die Menschheit ausgezogen, aufgehöret hat."

"P. S. Dieses setze noch hinzu, daß der Seiger nach Vollbringung dieser That den ganzen Nachmittag immer zwölf geschlagen, bis der Kirchschreiber wieder gesucht worden, der ihn in die Ordnung hat bringen müssen. Die große Glocke soll bei ihrem Läuten einen Riß bekommen haben".

Nur den Evangelischen sollte ihre Andachtsstätte genommen, nur der Ort, wo Tausende diesseits und jenseits der Grenze das lautere Gotteswort hörten, beseitigt werden. Deshalb ließ der Propst von Tillendorf das Gotteshaus, dessen seine Gemeinde nicht bedurfte, alsbald nach seiner Wegnahme einreißen. Noch einmal ging ein tiefer Schmerz durch die Gemeinde, als sie sehen mußte, wie unter den Arthieben der Knechte des Propstes die schöne, große¹⁾ Kirche zusammenank, die ihr Stolz und ihre Freude gewesen war, in der sie Trost und Erquickung gefunden, selige Stunden der Erbauung erlebt hatte, in der die Bilder der Seherrschen Familie sie auch an ihre Wohltäter erinnerte. Nie wieder sollte ihr auch eine gottesdienstliche Stätte werden, auch dann nicht, als 1768 der Warschauer Traktat den Evangelischen in Polen endlich Religionsfreiheit brachte. Denn da inzwischen schon für Schlesien durch Friedrich den Großen eine neue Zeit angebrochen war und die schlesischen Dörfer, die sich seit 1654 zu Weigmannsdorf gehalten, in Alt Strunz sich ein Gotteshaus gebaut hatten, hatte sich Weigmannsdorf bereits dieser nahen Kirche angeschlossen. Die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in den letzten Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts gliederte es der Oberpörschener Kirche an, aber 1838 ward es wieder zu Strunz geschlagen. Es teilt das Schicksal so manchen Ortes, der durch den Haß der Gegner um den Segen evangelischen Gottesdienstes gebracht, ihn selbst heute noch nicht wieder erhalten hat.

¹⁾ Nach dem Inventarienverzeichnis vom 1. Mai 1719 standen allein im Schiff der Kirche 100 Bänke. Zwei Emporen mit vielen Sitzplätzen zogen sich, das eine über das andere, an den Seiten der Kirche hin.

Inventar der Weigmannsdorfer Kirche und Pfarre am 1. Mai 1719¹⁾.

I.

Altare unum novum partim celaturum deauratam partim depictam referens cum duabus crucifixi Christi domini iconibus.

Super eiusdem altaris mensam sculpta crucifixi domini imago deaurata una.

Candelabra in eadem altaris mensa stannea duo.

Mensa altaris materia diversi coloris sericea tecta et de mensa in fronte antependii loco defluens.

Eiusdem altaris gradus ligneis cratibus pictis circumducti panno viridi claviculis affixo toti.

Ambona nova celaturam partim deauratam partim variis coloribus depictam referens.

Organa nova celaturam ex parte deauratam ex parte pictam continentia.

Candelabra aerea in medio ecclesiae pensilia duo, unum maius alterum minus pendentia.

Generosorum Thossorum familiae cum stemmatibus depictis in stanneis laminis imagines de lacunari ecclesiae pendentes tres, videlicet duae virilis et una feminei sexus.

Uae item stanneae laminae sepulchralibus inscriptionibus onustae pendentes.

In fronte baptismalis stannea pelvis una.

Candelabra vulgo leuchter de laminis ferreis dealbatis per totam ecclesiam parietibus appressa viginti quattuor.

Fores ad ecclesiam et ex ecclesia ad sacristiam octo.

Fenestrae in ecclesia vitreae integrae quinquaginta tres.

Fenestrae in sacristia vitreae integrae tres.

Fenestrae in campanili vitreae integrae octo.

In tabula lignea nigra stemma Thossianum exculptum deauratum in maiori parte cum ense, calcaribus, balteo

¹⁾ Nach dem in Kirche aufgenommenem Protokolle. Aus dem Posener Staatsarchiv.

et casside sculpta deaurata haeret parieti affixum.

Vexillum desuper vulgo stantarte complicatum prominet.
 Scamna interius in tota ecclesia varie disposita centum.
 Chori duo, unus super alterum, cum suis scamnis et sedibus.
 Sacristia nova cum duabus portis. In hoc sequentia: confessionale vetus, armarium maius novum unum clausum, armariola minora duo clausa.

Crua portabilis ad deducenda corpora ad sepulturam.
 Vetus altare cum seorsiva crucifixi domini nostri imagine sculpta.

Clepsidra.

Campanile ecclesiae contiguum tenet campanas duas, maiorem unam, minorem alteram.

In eodem campanili est etiam horologium ferreum bonum.
 In coemeterio ab una parte publicae viae bene septo murata extant mausolea novem innixacolumnis et in modum curritorionem(?) fornicata lapides sepulchrales muro infixas quinque continentia, sub his murata occlusa sepulchra habent. Tota haec fabrica latitudine et longitudine sua interiore continet ulnas septemdecim aequaliter, Thossorum familiae propria.

Ex adverso ligneum mausoleum cappellae referens formam pro praedicantium parentali.

Ab altera parte coemeterium non bene septum.

Ex opposito campanilis in coemeterio sepulchrales iacent sculptas inscriptiones retinentes lapides sex.

Calices argentei deaurati cum patenis duo maiores, tertius argenteus ex parte deauratus calix minor.

Calix stanneus cum patena unus.

Pixis pro hostiis argentea una.

Stannea vasa alias Horentei (?) duo.

Arca parva clausa una, in qua reperta sequentia: superpellicea lineo pro pueris quatuor, mappae altaris linea duae, tubatea(?) parva una, velum album lineum maius cum marginibus filis aureis pictis vetus, quod fuerit catholici usus signa referens.

II.

Domus residentialis binae contignationis ampla in parte maiori nova lignea.

Hypocausta inferius habet tria cum duabus cameris, superius vero quatuor hypocausta cum curritorio.

Fornaces bonae quatuor.

Fenestrae maiores et minores vitreae integrae in sola hac domo triginta duae.

Mensa lignea una.

Sedilia lignea viridi colore picta septem.

Fores in eadem sola domo viginti quatuor cum serraturis.

Duo aedificia penes hanc domum, in quibus stambulum pro equis, aliud pro vaccis, aliud pro suibus, aliud pro anseribus, aliud pro auriga, horreum et curruum receptaculum cum tribus magnis portis et quinque minoribus.

Pomarium amplum cum fructiferis arboribus habetur eidem domui contiguum.

Herbariolum seu hortulus florum parvus in area domui contigua.

In eadem area asseres novi de duabus arboribus extant viginti sex.

Crassiores asseres vulgo Balfen sunt sex.

Scandularum novarum sexagenae circiter decem.

Cellaria duo.

Lebetes cuprei duo.

Culina una ampla, in qua est fornax pistoria.

Eidem domni applicatum est amplum conservatorium pro lignis siccis retinendis.

Habetur et cisterna.

Fores in sepimentis praeter maiorem portam quinque minores.

Euß|d. bei Wittenberg.

Lic. Dr. Wotschke.